

Zeitschrift: Schweizerisches Freundschafts-Banner
Herausgeber: Schweizerische Liga für Menschenrechte
Band: 1 (1933)
Heft: 32

Artikel: Ohne Abschiedsgruss
Autor: Koppe, W.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-566792>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Seite unserer Frauen!

Ohne Abschiedsgruß.

Und keiner sagte: „Auf Wiedersehn“,
 Wer hätte an Trennung gedacht?
 Gleichgültig sah ich dich vor mir gehn,
 Und hinter dir fern den Staub verwehn,
 Bis Alles versank
 Im Dämmer der plötzlich sinkenden Nacht.

Wir haben uns niemals wiedergesehn —
 Du bliebest für immer fort;
 Und über uns brauste das Weltgeschehn,
 Doch immer und immer im Windeswehn
 Irrt suchend umher
 Das ungesprochene Abschiedswort...

W. Koppe (Aus „Insel“)

Fata Morgana.

von A. Vock.

Ein kalter Dezembertag. Zwar liegt nur wenig Schnee auf Feld und Flur und in den Straßen und Gassen der aufstrebenden Großstadt Z. hat ihn das Heer der Straßenkehrer bereits weggefegt, dennoch herrscht eine frostige Kälte, die durch Mark und Bein geht. Es ist Samstagnachmittag, an dem nur wenig industrielle Betriebe arbeiten lassen. Der schuhgewaltige D. . . . aber hat sich immer noch nicht für den freien Samstagnachmittag entschließen können und so muß auch Maria wieder an ihre Arbeitsstätte. Sie hat das Fakturawesen unter sich und damit die Spedition an die zahlreichen Filialgeschäfte zu besorgen. So flink ihr sonst die Arbeit von der Hand geht, heute hat sie auch gar keine Freude daran. Ein geheimer Kummer hat seine feinen Runen um den scharfgeschnittenen Mund gegraben. Sie ist nicht schön, aber aus ihren Zügen spricht ein lebhafter Geist und eine männliche

Energie. Sinnend stützt sie für eine flüchtige Minute ihren Kopf in die Hand, um durch das Läuten des Telephons aus ihrem Grübeln aufgeweckt zu werden. Mechanisch greift sie zum Hörer, um im nächsten Moment wie verwandelt da zu stehen.

Aus den Wellen des Aeters spricht diejenige zu ihr, an die sie soeben in heißer Liebe und schmerzlicher Sorge gedacht und die sie so weit weg, in der fernen, deutschen Grossstadt wußte. Ihr Bub, ihr treuloser, aus dessen Hand sie erstmals vom Baume der Erkenntnis aß und die — mit einer andern vor zwei Monaten die Heimat verlassen hatte. —

Es war ihm nicht gut gegangen dort in Berlin. Grenzenloses Heimweh und manche Enttäuschung an der neuen Freundin, trieben ihn wieder zurück ins alte traute Nestchen. Maria hatte es für ihn bereit gehalten, da sie fühlte, daß er wieder kommen werde.

Schon in den ersten Wochen hatte er ihr ja geschrieben, daß er Steine für Brot getauscht und am liebsten sofort kommen würde, wenn er das Geld für die Rückreise hätte. In Marias Kasse gähnte Ebbe und doch wollte, mußte sie helfen. So schwer es ihr auch kam, das Geld mußte her und zwar sofort. Eine gute Bekannte lieh es gerne und telegraphisch wurde es noch gleichen Abends nach B. gesandt.

Doch Harro kam nicht, dafür nach zwei Wochen der gesandte Betrag wieder retour. Er konnte noch nicht loskommen, die Andere zwang ihn zum Bleiben. Briefe kamen und gin-

Die Fortsetzung des Romanes „Irrwege“ erfolgt später.